

Auf das Risiko kommt es an

Wer beim Investieren seine Risikoneigung kennt und sein Portfolio entsprechend strukturiert, verhindert Frust und Enttäuschung. Was in der Theorie einfach klingt, ist es in der Praxis oft gar nicht.



Von Jeffrey Hohegger, CFA
Anlagestrategie
Raiffeisen Schweiz

Beim Investieren geht es immer um Emotionen. Aus diesem Grund ist die Risikotoleranz eines Anlegers, neben einem langen Anlagehorizont, eines der zentralsten Elemente einer Anlagestrategie. Sie bestimmt, wie stark die Schwankungen sein sollen, die der Investor in seinem Portfolio hinnehmen kann und möchte. Diese Einschätzung hängt einerseits von den finanziellen Möglichkeiten ab. Im Grundsatz bedeutet das, dass jemand mit einem grossen Vermögen höhere Risiken eingehen kann als jemand mit weniger Geld auf der hohen Kante, weil der Spielraum grösser ist, bevor es ans Eingemachte geht.

Andererseits geht es beim Anlegen immer auch um persönliches Empfinden. Welche Risiken möchte der Anleger eingehen? Nur weil jemand vermögend ist, heisst das nicht, dass er Risiken schätzt. Weitere einflussreiche Aspekte sind Alter, Geschlecht, Ausbildung, Beruf und nicht zuletzt die Art,

wie man an das Geld gekommen ist. In der Regel hat ein Unternehmer eine andere Einstellung zu Vermögensschwankungen als ein Arbeiter oder jemand, der sein Vermögen geerbt hat.

Schönwetterkapitäne und Herdentiere

Soweit die Theorie. In der Praxis zeigen sich oft divergierende Muster. Investoren neigen dazu, sich in einem Aufwärtstrend an der Börse zu engagieren. Das ist nachvollziehbar. Die Wirtschaft brummt, die Unternehmenszahlen fallen erfreulich aus und die Kurse an den Aktienmärkten steigen. Die Angst, etwas zu verpassen, macht sich breit. In einem solchen Umfeld werden Anleger oft zu «Schönwetterkapitänen» und «Herdentieren». Ob jemand sein Boot aber auch erfolgreich durch einen Sturm navigieren kann, zeigt sich erst, wenn das Wetter umschlägt. Das gilt auch an der Börse. Das wahre Risikoprofil zeigt sich, wenn aus der Angst, Rendite zu verpassen, die Furcht wird, Geld zu verlieren.

Dabei gehören Schwankungen zur Börse wie Wellen zum Meer. Sie sind der Preis für eine langfristig höhere Rendite. Um Enttäuschungen zu vermeiden, kann es hilfreich sein, die möglichen Einbussen vorgängig zu beziffern, auch wenn das nicht immer einfach ist. Bei einem Portfolio von 500'000 Franken klingt ein möglicher Verlust von 10% oft weniger gravierend als einer von 50'000 Franken. Letzteres ist fassbar: eine Küche, ein Auto, eine längere Auszeit.

Wer das Gefühl hat, einen solchen Einbruch locker zu verkraften und den Kurssturz gar als Chance betrachtet, kann sein Risikoprofil erhöhen. Wem das zu viel wird, der sollte wohl etwas Risiko aus dem Portfolio rausnehmen. Die Anlageziele sind individuell und reichen von Kaufkraftersatz bis zu maximaler Rendite. Dass viele Investoren falsch positioniert sind, zeigen die

jüngsten Turbulenzen an den Finanzmärkten: Unsicherheiten beschleunigen den Herdentrieb der Investoren. Ein Hochschnellen der Volatilität ist nichts anderes als ein Zeichen der Kapitulation der Investoren, oder dass sie mit den Risiken überfordert sind.

Der Anlagehorizont überbrückt schwierige Phasen

Plötzlich scheint vergessen, dass der Entscheid, sein Geld für 10 Jahre zu investieren erst vor 18 Monaten gefällt wurde. Dabei braucht es oft eine längere Zeitperiode, um grössere Kurskorrekturen wieder aufzuholen. Wer in der Korrektur verkauft, vergibt sich die Chance, an der Erholung zu partizipieren. Nicht umsonst besagt ein Sprichwort unter Anlegern: «Runter geht es mit dem Fahrstuhl, hoch mit der Rolltreppe.»

Natürlich scheinen Investoren derzeit mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert zu sein, die sich förmlich hochschaukeln. Aber macht nicht genau das eine Krise aus? Tatsache ist, dass es immer solche wirtschaftlichen und geopolitischen Unsicherheiten gegeben hat. Genau deshalb ist die einmal gewählte Strategie so zentral; sie übernimmt in stürmischen Zeiten die Aufgabe eines Kompasses und gibt die Richtung vor.

Ein weiteres Argument, das dafür spricht, investiert zu bleiben, ist das Timing. Weil es so schwierig ist, den optimalen Einstiegszeitpunkt an der Börse zu erwischen, fällt auch der Wiedereinstieg im Falle eines Verkaufs so schwer. Wer langfristig erfolgreich und zufrieden an der Börse agieren möchte, wird nicht das letzte Prozent Rendite suchen, dank einer massgeschneiderten Strategie aber vom langfristigen Aufwärtstrend profitieren.

jeffrey.hohegger@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch